



Im zukünftigen Museum in Jemgum wurde Schlickpflug entdeckt

Gerhard Kronsweide

Am 1.11.2014 rief mich der zukünftige Jemgumer „Museumsleiter“ Gerd Busemann an und bat um die Beurteilung eines Fundes, der bei den Umbauten und der Einrichtung des künftigen Museums im von der Gemeinde erworbenen Haus von Taleus Meyer gemacht wurde. Zu meiner Überraschung stellte sich der „Fund“ als das Mittelstück des ehemaligen Jemgumer Schlickpfluges heraus. Über den Schlickpflug hatte ich bereits 1997 ein paar Zeilen geschrieben und nicht im Traum daran gedacht, das Original (einen Nachfolger oder Vorgänger?) jemals mit eigenen Augen zu sehen zu bekommen.

Der ostfriesische Lehrer und Geologe Dodo Wildvang beschrieb die Größe eines nun gefundenen Mittelteils mit 4 m Breite und 1,50 m Höhe. Das Fundstück im Museum ist sogar 1,60 m hoch und 4,50 m breit. Im Prinzip handelt es sich hier um ein erhaltenswertes Stück Jemgumer Geschichte. Leider passt es anscheinend nicht in den konzipierten inhaltlichen Rahmen des neuen Museums, das sich schwerpunktmäßig vorerst dem Molkereiwesen verschrieben hat. Hier wäre vielleicht vorerst die Deich- und Sielacht anzusprechen, ob das Fundstück in Soltborg sichergestellt werden könnte. Der Schlickpflug wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts von der Sielacht unterhalten und diente in erster Linie dazu, die problemlose Abwässerung des Sieltiefs zu gewährleisten. Davon profitierten dann allerdings

auch Gemeinde und das Amt Jemgum, die für den Hafенbereich verantwortlich waren.

Vielleicht sollte in der künftigen Museumskonzeption das eine oder andere nachgebessert werden, zumal sich der Sammelschwerpunkt von Gerd Busemann auf landwirtschaftliche Geräte konzentriert. Dies sollte auf jeden Fall im Zusammenhang mit dem um 1850 in Jemgum gegründeten Landwirtschaftlichen Zweigverein betrachtet werden, der für die wirtschaftliche Entwicklung in dieser Zeit in Jemgum eine ganz bedeutende Rolle spielte und noch heute existiert. Er ist somit der älteste noch existierende Verein in Jemgum überhaupt. Der Hauptverein gründete sich 1849 in Aurich. 1856 gab es bereits 11 Zweigvereine, darunter auch in Jemgum.

Vielleicht könnte sich die künftige museale Nutzung darüber hinaus auch an der bisherigen Gebäudenutzung orientieren. Hier wirkte in den 1690er Jahren Kaufmann Nanne Zyntjes (gest. 1727). Erben waren seine Töchter Ida Nannen, die mit Pastor Jakobus Kater verheiratet und Sina Nannen, die mit Hinrich Daniel Herrchen, (Kaufmann?) aus Wetzlar, liiert war. Ziemlich genau im Jahre 1800 ging das Haus in den Besitz des Kaufmanns und Eisenhändlers Albert Penning über, dessen Familie bis nach 1860 hier ihr Geschäft betrieb, worauf danach Johann Friedrich Rüpke hier das erste Jemgumer Post-

amt einrichtete. Ab 1891 tritt Ziegelfabrikant Albrecht Boekhoff als Besitzer auf, dessen Ziegelei allerdings im Laufe des 1. Weltkrieges ihren Betrieb einstellte. Ob Boekhoff das Gebäude verpachtete und wann genau Enno Meyer hier seine Kohlenhandlung einrichtete muss noch genauer erforscht werden.

Auf jeden Fall zeigt ein noch vorhandener kleiner Stall mit der Unterstellmöglichkeit von gut einem halben Dutzend Kühen im hinteren Bereich des Gebäudes, dass die Jemgumer Kaufleute, aber auch die Ärzte und Pastoren immer in der Lage waren, sich mit eigenen Mitteln selbst zu versorgen. Mit der gewonnenen Milch konnten Butter und Käse hergestellt werden, wie es im künftigen Museum in Jemgum gezeigt werden soll. Damit vereinigt das Gebäude umfangreiche Aspekte der (land)wirtschaftlich Versorgung der Jemgumer Einwohner. Die vom Landwirtschaftlichen Zweigverein organisierten Jemgumer Viehmärkte, Vorläufer des Müggenmarktes fanden zudem direkt vor der Haustür des Gebäudes am Hafen statt und erstreckten sich bis hin zur Waage.

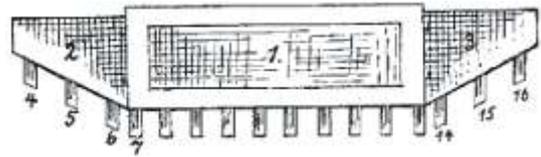
Im folgenden füge ich auszugsweise die Zeilen aus dit un dat Nr. 28 aus dem Jahre 1997 an:

Wie heute hatten auch in früheren Zeiten die Schiffer immer wieder unter Verschlammung des Emsuferbereiches zu leiden. Allerdings wurden die Sieltore stärker genutzt als heute, so dass es durch Ebbe und Flut zu einer natürlichen Ausspülung kam. Dodo Wildvang beschrieb in seiner geologischen Abhandlung über das Reiderland (S. 184 ff.), wie sich die alten Jemgumer zur Zeit des 1. Weltkrieges dieses Problems annahmen:

"Die Abflußrille außerhalb der Siele bis zum eigentlichen Emsbett heißt Muhde (Mund - Mündung). In den Sommermonaten, besonders in der trockenen Zeit, ist das bei jeder Flut in die Muhde vordringende Emswasser sehr schlickhaltig, und diese ist infolgedessen einer starken Verschlammung ausgesetzt. Um nun in der Muhde die zur Abwässerung nötige Tiefe aufrecht zu erhalten, ist es erforderlich, öfters eine Beseitigung des abgelagerten Schlicks vorzunehmen. Je nach der Stärke der Ablagerung findet nach einer erfolgten Reinigung die Wiederholung in 8 oder 14 Tagen oder auch in 3 Wochen statt. In den Wintermonaten ist die Arbeit nicht erforderlich, einmal nicht, weil die Ems infolge des vielen von ihr aufgenommenen Binnenwassers verhältnismäßig wenig Schlick enthält, und so dann, weil fast bei jeder Ebbe durch den reißenden Abfluß des hoch stehenden Binnen-

wassers die tiefe Rinne der Muhde eine natürliche Ausspülung erfährt.

Die im Sommer nötige Reinigung wird zwar auch durch Ausspülung, aber unter Zuhilfenahme des sogenannten Schlickpfluges vorgenommen. Dieser Pflug besteht aus drei großen, türähnlichen, aus starkem Holz gezimmerten Brettern, die durch Angeln und Hängen miteinander verbunden sind.



Schlickpflug

1 Hauptteil des Pfluges

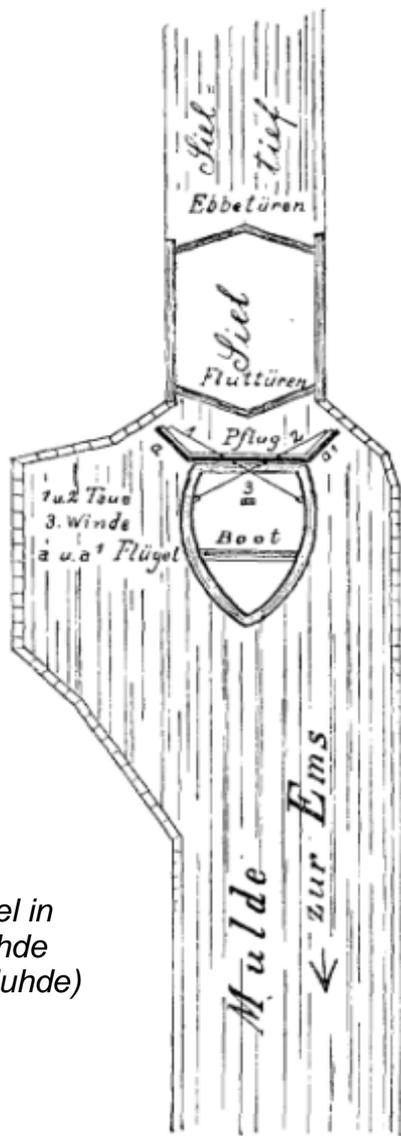
2 u. 3 rechter u. linker Flügel vom Boot aus gesehen

4-16 eiserne Zacken

Das mittlere der drei Bretter, der Hauptteil des Pfluges, ist etwa 1 1/2 m hoch und 4 m breit, die beiden seitlichen Bretter heißen linker und rechter Flügel. Sie sind 2 1/2 m breit, drehen sich in den erwähnten Hängen an den Seiten des Mittelstücks und haben die Gestalt eines Trapezes, indem die untere Seite entsprechend den von der Sohle der Muhde schräg aufsteigenden Uferwänden abgeschrägt ist. Der Pflug bildet also auch im ganzen mit seinen Flügeln ein Trapez mit abgestumpften Ecken. Beim Gebrauch stehen die kurze Parallele und die beiden Nichtparallelen auf der Sohle und den Uferhängen der Muhde, während die oben liegende größere Parallele aus dem Wasser hervorragt. An der unteren Kante des Pfluges, sowohl am Mittelstück als auch an den Flügeln, sind starke eiserne Zacken von 20-25 cm Länge angebracht. Sie ragen in den Schlick hinein, wühlen ihn bei der Fortbewegung des Pfluges auf und reißen selbst Steine, Stöcke und Pfähle mit sich fort.

Bei dem Pflügen werden die drehbaren Flügel etwas zurückgestellt, dem aus den geöffneten Sieltüren herausströmenden Wasser entgegen, also, daß sie mit dem Hauptteil stumpfe Winkel bilden, die nach Belieben größer oder kleiner gemacht werden können. Jeder Flügel wird in seiner Stellung festgehalten durch ein Tau, das vom äußeren Flügelende bis nach der entgegengesetzten Seite eines Bootes reicht, von dem aus der Pflug gelenkt wird. Die Taue kreuzen sich also.

Ein Boot treibt unmittelbar vor dem Pfluge. Es ist etwa 5m lang und 2 m breit und hat vorne die Zuspitzung eines gewöhnlichen Boo-



Schlickpflug vor geschlossenem Siel in der Jemgumer Muhde (Statt Mulde lies Muhde)

tes; hinten jedoch stumpf abgeschnitten. Es hat einen flachen Boden und ist aus starkem Holz gebaut. Hinter dem stumpfen Ende hängt der Pflug an vier Ketten, die mit einer im Boot angebrachten Winde verbunden sind. Durch diese Winde kann der Pflug abwärts gelassen werden. Drei im Boot stehende Männer verrichten die nötige Bedienung der ganzen Einrichtung.

Das Pflügen wird begonnen, wenn in der Muhde das Wasser zur Zeit der Ebbe den tiefsten Stand erreicht hat und das Binnenwasser vor den Sieltüren hoch aufgestaut ist. Vorher hat man den Pflug bis an den Siel geführt und ihn mittels der Winde auf den Schlick hinabgelassen, derart, daß er eine senkrecht stehende Wand vor den Sieltüren darstellt. Alsdann wird vom Wärter der Siel geöffnet. Das herausströmende Wasser drückt nun mit großer Gewalt gegen den Pflug und treibt diesen mit dem Boot langsam vorwärts. Der durch die eisernen Zacken aufgewühlte Schlamm wird von dem nachdrängenden Wasser erfaßt und mit fortgeschwemmt.

Nun kann aber auch leicht eine Stockung eintreten, wenn z.B. die Zacken des rechten Flügels -

vom Boot aus gesehen - vor einen im Schlamm steckenden Pfahl geraten.

In demselben Augenblick fängt das Boot an, mit der Spitze nach links abzdrehen. Dann treten sofort zwei Mann der Bedienung mit langen hölzernen Stangen in Tätigkeit und suchen durch kräftigen Gegendruck das Boot in seine richtige Lage zurückzubringen. Dadurch wird der Druck der Flügelzacken auf den Pfahl um den Gegendruck der beiden Männer verstärkt und genügt alsdann in den meisten Fällen, um das Hindernis zu beseitigen. Ist das aber nicht der Fall, so windet der dritte Mann mittelst der Winde die Pflugketten auf, der Pflug hebt sich und gleitet über das Hindernis hinweg. Gleich darauf wird er durch Abwindung der Ketten wieder heruntergelassen, und das Pflügen nimmt seinen Fortgang. In der einen oder anderen Weise werden alle Hindernisse, ob sie sich nun rechts oder links oder in der Mitte einstellen, mit Geschick überwunden. In 1-2 Stunden ist die ganze Muhde auf diese Weise vom Schlick gereinigt.

Zuweilen muß auch das Tief an der Binnen-seite in einer Länge von 50 bis 100 m vor dem Siel gepflügt werden. In trockenen Zeiten ist aber der Wasserstand in den Binnentiefen häufig ein so geringer, daß auch bei geöffneten Sieltüren während der Ebbe kein genügender Wasserdruck erzeugt werden kann, um den Schlickpflug vorwärts zu treiben. Man hat deshalb in einiger Entfernung vom Siel im Tief zwei Stautüren - ähnlich den Sieltüren - angebracht, wodurch also das untere Tiefende abgeschlossen werden kann. Öffnet man nun während der Flut die Schieber in den Sieltüren, so füllt sich dieser abgeschlossene Teil mit Wasser, und das genügt, um später bei eintretender Ebbe den Schlickpflug vorwärts zu treiben."



Wie ein altes Foto (vielleicht aus den 1920er Jahren) zeigt, wurde das Schlickpflügen in der Muhde lange Zeit gepflegt. Foto aus „75 Jahre WSV „Luv-up“ Jemgum 1912-1987“, S. 38.